



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis 5 Pf.

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 23 · JUNI 1954

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

6. JAHRGANG

Das größte Treffen der deutschen Jugend beginnt

Am Sonnabend, dem 5. Juni 1954, wird unser Präsident im Walter Ulbricht-Stadion das größte deutsche Jugendtreffen, das II. Deutschlandtreffen, eröffnen. Vorher schon wird die Hauptstadt Deutschland in voller Erwartung die jungen Gäste ganz Deutschlands mit der sprichwörtlichen Berliner Gastfreundschaft aufnehmen. Das große Ereignis wird seine Schatten vorauswerfen in Form von Sport- und Kulturveranstaltungen, die schon Donnerstag und Freitag zur Austragung gelangen.

Hunderte von Kolleginnen und Kollegen unseres TRO werden aktiv an der Vorbereitung und an der direkten Durchführung des II. Deutschlandtreffens beteiligt sein.

Tausende Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes werden zu Hause in der Wohnung oder auf den Hausböden junge Deutsche aus Ost- und West aufnehmen, beherbergen und betreuen. Tausende von uns werden die mannigfaltigen Veranstaltungen erleben und sich in das frohe Treiben einer zukunftsreichen Jugend einordnen und mitreißen lassen.

Unser Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ wird selbst in seinen Räumen und Hallen 800 Jugendlichen Aufenthalt und Herberge bieten.

Wie zu den unvergeßlichen Weltfestspielen vor drei Jahren, wird von

den Mauern unserer Heimatstadt, von den Häusern unserer stolzen Stalinallee, aber auch von den mahnenden Ruinen ein Wort widerhallen, welches das neue, das junge Deutschland so trefflich charakterisiert: „Freundschaft“.

„Freundschaft“, welches Wort im Ausland nicht mehr allein den Sinn der Tugend ausdrückt, sondern das Wort des Grußes geworden ist, mit dem überall, wo Deutsche jenseits unserer Grenzen auftreten, begrüßt werden. So werden wir auch diesmal nicht nur allein unseren westdeutschen Brüdern und Schwestern dieses schöne Wort entgegenrufen, sondern auch vielen ausländischen Gästen, die mit uns zusammen dieses frohe Fest der Jugend begehen werden.

Und so sind wir alle, wir Bürger unserer stolzen Hauptstadt Deutschlands, Veranstalter und Gäste des Deutschlandtreffens zugleich und leisten mit jedem Beitrag — sei es auch der kleinste — unsere Hilfe zum Gelingen eines großen Werkes. Es ist ein Werk, das gleichsam ein Markstein auf dem Wege vorwärts und aufwärts sein wird, nämlich auf dem Wege in ein schöneres und besseres Deutschland. Freundschaft!

Martin Zöller

Am 27. Juni werde ich an die Zukunft meines Jungen denken

In unserem Kulturhaus hatten am vergangenen Sonntag unsere Kinder ihren Ehrentag. Sie bekamen Geschenke, saßen bei Kaffee und Kuchen an einer großen Kindertafel beisammen. Nachher verließen sie mit Luftballons und bunten Mützen, unter den Klängen der Musikkapelle den Saal, um sich bei frohem Spiel im Garten zu tummeln. Wie schön und wie friedlich war das. Mein 11-jähriger Sohn Hans-Jürgen war auch darunter. Er hat sogar in einem Spiel den Sieger gemacht.

Als ich dem frohen Treiben der unschuldigen Kinder so zusah, mußte ich an die Zeit vor 10 Jahren zurückdenken. An Krieg, an grausame Bombennächte und an einen Brief mit einem furchtbaren Inhalt. Der Krieg hat meinem Jungen den Vater und mir den Mann genommen.

Das friedliche Bild, daß unsere Kinder im Garten des Kulturhauses geboten haben, will ich mir für keinen Preis in der Welt zerstören lassen.

Wir Frauen und Mütter haben genug gelitten, unseren Kindern wollen wir wenigstens soviel ersparen, wie es in unseren Kräften steht. Ich bin mir bewußt, daß wir — jede von uns — etwas tun können, um ein Unheil zu verhindern.

Wo auch immer meine Stimme für den Frieden notwendig ist, werde ich sie geben und werde so für den Frieden eintreten.

Bei der Volksbefragung vom 27. bis 29. Juni 1954, bei der ich mich zwischen einem

Friedensvertrag und den Abzug der Besatzungstruppen — oder dem EVG-Vertrag und dem Generalvertrag und der Belassung der Besatzungstruppen auf 50 Jahre entscheiden soll, weiß ich, daß ich dabei zwischen Krieg und Frieden zu entscheiden habe.

Und da habe ich bereits entschieden. Wenn ich an die Vergangenheit und an die Zukunft meines Jungen denke, kann ich mich nur für den Frieden entscheiden.

Frieda Ossig (Mw 1)

Eine vorbildliche Verpflichtung aus Anlaß des II. Deutschlandtreffens der Abteilung MW 4:

Verpflichtung:

Das II. Deutschlandtreffen der Jugend für Frieden, Einheit und Freiheit mit aller Kraft zu unterstützen und unsere Bereitschaft durch ein Beispiel zum Ausdruck zu bringen, verpflichten wir Kollegen der Abteilung Mw 4 uns, ab Juni 1954 unsere Wettbewerbsverpflichtung zur Produktionssteigerung von 5 Prozent — die wir anlässlich des IV. Parteitages abgaben — auf 10 Prozent zu erhöhen.

Für die Abteilung Mw 4
Heinz Lehniger, Meister

Warum kam ich aus Westdeutschland zurück?

Gesammelte Erfahrungen eines Angehörigen unserer Technischen Intelligenz

Obwohl es mir im demokratischen Sektor von Berlin sehr gut ging, denn ich hatte im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ gute Mitarbeiter, ich verdiente gut, ich besaß eine schöne Wohnung, ich hatte ausreichende Verpflegung für mich und meine Familie, trotzdem glaubte ich, im November 1952 dem Rufe meines früheren Dresdener Arbeitgebers, dessen Trafowerk jetzt in Essen errichtet worden ist, dorthin folgen zu müssen.

Die Gründe meines Wegganges vom Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ waren nur allein die, daß ich mein 20jähriges Arbeitsverhältnis bei vorgenannter früherer Dresdener Firma, welches im Mai 1945 durch den unglückseligen Krieg beendet wurde, weiter fortsetzen wollte. Man hatte seitens dieser Firma **extra einen Kollegen per Flugzeug zu mir nach Berlin geschickt, um mich zur Übersiedlung nach Essen zu überreden.** So ließ ich denn meinen schönen Arbeitsplatz im Stich, und ich muß offen gestehen, es war von mir unüberlegt gehandelt, obwohl ich dort eine Stellung als Leiter einer Konstruktionsgruppe bezog. Weiter möchte ich an dieser Stelle noch betonen, daß meine Übersiedlung nach Westdeutschland erfolgte, ohne dabei mit dem dortigen Regime Adenauer einverstanden zu sein. Als ich nun damals im November 1952 in Essen ankam, war mein Augenmerk vom ersten Tage an darauf gerichtet, Vergleiche zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschland anzustellen, um somit ein klares Bild zu bekommen. Ich ließ mich dabei auch nicht von den vollgestopften Schaufenstern blenden, sondern ich versuchte zu ergründen, was sich dahinter verbirgt. Es ist zwar in Essen, welches durch den Krieg fast völlig zerstört wurde, viel wieder gebaut worden, aber man begeht dort den Fehler, daß man die Fundamente der Ruinen gleich wieder zum Neuaufbau benutzt und somit die Straßen genau so eng wieder erstehen, wie sie früher waren. Während in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor die Straßen bereits alle trümmerfrei sind, so kommt es in Essen häufig vor, daß man sogar auf den Fußwegen von Hauptverkehrsstraßen noch Mauerwerk von Ruinen liegen hat, über das man hinwegsteigen muß. Der größte Teil aller Neubauten sind Geschäftshäuser profitgieriger Unternehmer.

Die Wohnungsnot der Bevölkerung ist groß. Ich selbst wohnte in der ersten Zeit in der Ruine eines Gasthauses. Hier bezahlte ich pro Tag für ein Zimmer mit drei Betten 16,50 DM, das Frühstück für drei

Personen, bestehend aus etwas Butter, Marmelade, Brötchen, Kaffee und je ein Ei, machte 7,50 DM. Da ich auch abends hier mit meiner Familie mein Mittagessen einnahm, **kostete mich mein täglicher Unterhalt etwas über 30,— DM.** Wenn auch mein Arbeitgeber alles tat, um mir meine pekuniäre Lage etwas zu erleichtern, so war trotzdem meine Lage auf die Dauer nicht tragbar und ich drängte energisch darauf, endlich eine Wohnung zu erhalten.

Wie sieht nun hier der Wohnungsmarkt aus? An die etwa freiwerdenden Altbauwohnungen kommt man nicht heran. Die werden, wie man dort täglich in den Zeitungen lesen kann, von den Beamten des Wohnungsamtes hinterherum verschoben. Als ich jetzt von Essen wegkam, lief gerade wieder ein Prozeß, wo solche Beamte ca. 200 Wohnungen verschoben hatten. Die Neubauten dagegen unterstehen dem sogenannten freien Wohnungsmarkt. Hier sind den Unternehmern solcher Bauten betreffs Baukostenzuschüsse und Mieten, die sie sich von den Wohnungsinhabern zahlen lassen, nach oben hin keine Schranken gesetzt und man macht davon reichlich Gebrauch. **Für eine 2-Zimmerwohnung mit Küche und Bad läßt man sich je nach der Lage desselben 5,— bis 1000,— DM Baukostenzuschuß vom Mieter zahlen, wobei sich die Mieten von 1,50 DM bis 3,— DM je qm bewegen.** Man sieht also, wie mit der Not der Wohnungssuchenden gewuchert wird und was die sogenannte „freie Wirtschaft“ bedeutet.

Dem gewöhnlich Sterblichen ist es also nicht möglich, somit zu einer Wohnung zu gelangen, denn wer verfügt schon über derartige Beträge. In meinem Falle nun, erklärte sich meine Firma bereit, mir einen Betrag von 3000,— DM zur Beschaffung einer Wohnung zu gewähren. Es war jedoch nicht möglich, für diese Summe eine solche aufzutreiben, und ich mußte mir weitere 2000,— DM von der Westdeutschen Bank unter Bürgschaft meiner Firma leihen, um somit für 5000,— DM Einzahlung eine Wohnung zu erhalten. **Für die 2000,— DM, die ich mir von der Bank geliehen hatte, mußte ich neuneinhalb Prozent Zinsen zahlen. Trotzdem ich gut verdiente, so war dies alles für mich eine Belastung, mit der ich nicht gerechnet hatte, weil diese Probleme in der Deutschen Demokratischen Republik nicht vorhanden sind bzw. weil ein derartiger Wucher gar nicht möglich ist, weil der Staat diese Angelegenheiten fest in der Hand hat (wird fortgesetzt).**

Hans Fender (früher ETK 1)
Berlin-Köpenick, Karl-Spindler-
Straße 21

Bis wann müssen wir die Arbeitsbescheinigungen abgeben?

Auf den Artikel „Geht es wirklich nicht anders“ im „Transformator“ Nr. 21/54 wird folgendes erwidert, und dieses gilt für alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes.

Laut Anordnung des Magistrats von Groß-Berlin, Abtlg. Handel und Versorgung, Berlin C 2, Fischerstraße 38, vom September 1953, sind die Arbeitsbescheinigungen für Lebensmittelkarten **bis zum 9. des laufenden Monats beim Hausobmann abzugeben, und dieser ist verpflichtet, dieselben bis zum angegebenen Tage abzunehmen.**

Um einen einwandfreien Arbeitsablauf der 4000 Bescheinigungen (Kontrolle und Unterschrift) zu haben, fordern wir jeden Monat durch unseren Betriebsfunk auf, die Arbeitsbescheinigungen sofort nach Erhalt der Lebensmittelkarte beim Kollegen Werkschreiber, spätestens bis zum 3. des Monats, abzugeben. Von uns werden dieselben am 5. und 6. des Monats wieder an die Abteilungen zurückgegeben, so daß noch fünf bzw. vier Tage Zeit für die Abgabe beim Hausobmann übrig bleibt. Einzelabfertigungen erfolgen nur bei Krankheit und Urlaub. Hausobmänner, welche die Abnahme der Bescheinigungen nach dem 5. oder 6. des Monats verweigern, **bitten wir uns bekanntzugeben, damit sie von den zuständigen Kartenstellen auf die Nichteinhaltung der Verordnung aufmerksam gemacht werden.**

Kolleginnen und Kollegen, vergeßt Ihr aber auch nicht, die Bescheinigungen bis zum 9. des laufenden Monats beim Hausobmann abzugeben, sonst lauft ihr Gefahr, für den folgenden Monat, laut der erlassenen Verordnung, nur die Grundkarte zu bekommen. Paul Sternnagel (KB)

Der „Transformator“ kranken Kollegen ins Haus

In einer Arbeitsbesprechung der Abteilungsleiter des Bereichs des kaufmännischen Direktors wurde angeregt, daß den Kollegen, die längere Zeit infolge Krankheit unserem Betrieb fernbleiben, in diesem Zeitraum unsere Betriebszeitung „Der Transformator“ ins Haus gesandt wird. Die Betriebszeitung soll für den kranken Kollegen in der Zeit seiner Abwesenheit das Bindeglied zwischen ihm und unserem Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ darstellen.

Kollege Woischnig hat die Verpflichtung übernommen, diese Zusendung in Verbindung mit dem Vorsitzenden des Rates für Sozialversicherung, Kollegen Röttger, vorzunehmen.

Es handelt sich hierbei stets um 100 Kollegen, für die ebensoviele Zeitungen zusätzlich zur Verfügung gestellt werden. Die dadurch entstehenden Kosten gehen zu Lasten des D-Fonds.

Redaktion



Jugend-Transformator

Jugendbeilage der Betriebszeitung der Belegschaft des Transformatorenwerkes

„KARL LIEBKNECHT“

Auszug aus dem Köpenicker Veranstaltungsplan zu dem II. Deutschlandtreffen

Das II. Deutschlandtreffen der Jugend wird die größte Kultur- und Sportschau, die Deutschland je erlebte. Hunderte von Veranstaltungen finden in allen Bezirken des demokratischen Sektors statt. Wir brauchen mindestens eine 24-seitige Sonderausgabe, um alle Veranstaltungen bekanntzugeben. Das ist aber leider nicht möglich. Die Berliner Tageszeitungen werden laufend über die zentralen Veranstaltungen berichten. Wir möchten unseren Kollegen hier nur einige Hinweise auf die insgesamt über 185 Veranstaltungen geben, die im Stadtbezirk Köpenick durchgeführt werden.

Kulturveranstaltungen

Freitag, den 4. Juni 1954

- 20.00 Uhr: Marktplatz Oberschöne-weide: Kulturensemble TRO.
20.00 Uhr: Kulturhaus Oberschöne-weide: Kulturensemble HF.
Freitag und täglich 16.00 und 20.00 Uhr: Eichendorffschule „Der fröhliche Sünder“.

Sonnabend, den 5. Juni 1954

- 19.00 Uhr: Köllnischer Platz: Kulturprogramm Karl-Marx-Stadt.
19.30 Uhr: Marktplatz Köpenick: Kreisprogramm Stollberg.
19.00 Uhr: Klubhaus der DSF: Kreisprogramm Aue.
10.00 Uhr: Erich-Weinert-Klubhaus: Ausscheid der Tanzgruppen.
19.00 Uhr: Erich-Weinert-Klubhaus: Endausscheid der Tanzkapellen.
14.00 Uhr: Achenbachplatz: Volksfest mit den Kumpeln aus dem Bergbau (Bergparade).
16.00 Uhr: Achenbachplatz: Unterhaltungskonzert der IG Wis-muth unter Leitung von Wolf-gang Grellmann.
19.00 Uhr: Achenbachplatz: Rätsel-sendung des Staatl. Rundfunk-komitees.

Sonntag, den 6. Juni 1954

- 19.00 Uhr: Hegelschule: Polit-satir-Kabarett-Programm.
15.00 bis 22.00 Uhr: Fortsetzung des Volksfestes auf dem Achenbach-platz.

- 17.30 Uhr: Achenbachplatz: Große Modenschau.
19.30 Uhr: Achenbachplatz: Großes Varieté-Programm.
21.30 Uhr: Achenbachplatz: Dirigen-ten- und Sängerwettbewerb (Tanzveranstaltung).
19.00 Uhr: Müggelseebühne: Volks-kunstensemble der Zeiß-Werke Jena.

Montag, den 7. Juni 1954

- 10.00 Uhr: Klubhaus TRO: Laien-spielgruppen.
10.00 Uhr: Marktplatz Friedrichs-hagen: Frühkonzert.
10.30 Uhr: Müggelseebühne: Volks-kunstensemble Karl-Marx-Stadt.

Sportveranstaltungen

Freitag, den 4. Juni 1954

- Ernst-Grube-Stadion Spindlersfeld:
16.00 Uhr: Nationales Fußballspiel.
18.00 Uhr: Internation. Fußballspiel. Regattastrecke Grünau:

- 16.00 Uhr: Kutterrundfahrten für Teil-nehmer und Gäste.
16.00 Uhr: Festzug auf dem Wasser: Entwicklung der Seefahrt.
16.00 Uhr: Kanuregatta.

Sonnabend, den 5. Juni 1954

- Müggelsee:
10.00 Uhr: Drei-Städte-Kampf im Segeln.

Sonntag, den 6. Juni 1954

- Tennisstätten Friedrichshagen:
10.00 Uhr: Nationales Tennisturnier.

Montag, den 7. Juni 1954

- Sportplatz Wendenschloß:
10.00 Uhr: Judo-Mannschaftskämpfe Berlin—Westdeutschland.
10.00 Uhr: Gesamtberliner Handball-turnier.
10.00 Uhr: Handball Ajax Neptun — Köllner Mannschaft.



Wenn am Sonnabend, dem 5. Juni, unser Präsident das II. Deutschlandtreffen eröffnet, werden, wie hier auf dem Bild, das den Einmarsch der Delegationen während der III. Weltfestspiele zeigt, wieder 70 000 frohe Jugendliche das weite Rund des Walter-Ulbricht-Stadions füllen.

Unter welchen Bedingungen lernen wir heute?

Erkenntnisse eines Lehrlings

Einem Großteil von uns Lehrlingen wird es schon so ergangen sein wie mir, als mir meine Mutter die Lehrzeit meines Vaters in ihren wahren Farben schilderte. Mit ungläubigen Augen und fragenden Gedanken blickt man auf den Sprechenden, denn es kostet große Mühe, diesem Stoff folgen zu können. Bedenkt man, daß die Lehrzeit oft vier Jahre betrug, der Lohn dagegen sehr gering war, kommt man leicht zu der Annahme, die damaligen Lehrlinge nicht als solche, sondern als Ausbeuteobjekte der profitsüchtigen Meister zu betrachten. Vier Jahre Lehrzeit ist den Interessen der Kapitalisten wie geschaffen. Die Lehrlinge lernten aber von diesen vier Jahren höchstens zweieinhalb oder zwei Jahre, denn während der anderen Zeit waren sie gezwungen, Dienste zu verrichten, die ihrer Ausbildung in keiner Form entsprachen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet ist es unverstänglich, daß sich verschiedene Menschen gegen eine zweijährige Lehrzeit sträuben. In unserer Zeit ist es von unserer Regierung gewährleistet, daß unsere Ausbildungszeit auf keinen Fall durch nebensächliche Dinge ausgefüllt wird, sondern daß sie mit hohen Anforderungen an uns herantritt, um jedem das Wissen und die Fertigkeiten zu bieten, mit denen sie später einen kräftigen Facharbeiterstamm errichten können. Unsere Ausbildung ist angefüllt mit wichtigen Produktionsarbeiten, die auch so auszuführen sind, daß sie in der Produktion unseres Betriebes eine bedeutende Rolle spielen. Aus diesen Gründen erübrigt es sich, über Vor- und Nachteile einer zweijährigen Lehrzeit zu diskutieren, denn man lege den Maßstab an unsere eigene Ausbildung, um in Vergleichen zu den früheren Lehrzeiten alle Möglichkeiten auszubauen.

Die Lehrlinge in unserer Deutschen Demokratischen Republik sind kein willenloses Ausbeutungsobjekt mehr, sondern sie haben in Gesetzen verankerte Rechte, nach deren Erfüllung Lehrlinge und Ausbilder gemeinsam streben. Viele dieser Rechte und auch Pflichten sehen wir in unserer sozialen und kulturellen Betreuung.

Nach Beendigung der Lehrzeit stehen uns, den Arbeiter- und Bauernkindern, alle Wege zu unserer Entfaltung offen. Sind wir mit den nötigen geistigen Voraussetzungen gerüstet, bieten sich uns viele Möglichkeiten des Studiums an Hochschulen oder zur Erweiterung des Grundschulwissens an der Arbeiter- und Bauernfakultät. Doch sofort taucht die unbedingte Notwendigkeit auf, die großzügige Hilfe unserer Regierung in der Bereitstellung sämtlicher Lehrmittel zu erwähnen. Dem Studenten ist es nicht anheim gestellt, sich aus einem kümmerlichen Nebenverdienst seine nötigen Bücher zu erwerben, wie es im We-

sten unseres Vaterlandes noch ist, sondern er bekommt ein monatliches Stipendium und außerdem noch sämtliche Lehrmittel unentgeltlich. Durch diese großzügige Unterstützung ist es jedem erlaubt, sich nach seinen Fähigkeiten zu entwickeln. Ein Beispiel, daß auch von uns gezeigte Leistungen von der Werkleitung und von der Regierung entsprechend gewürdigt werden, ist die Durchführung und der Abschluß des 6. Berufswettbewerbes, der einen Leistungsanstieg unserer Lehrlinge bewirken sollte und bewirkte. Als einer der sechs Sieger in diesem Wettbewerb bekam ich im Verlauf von sechs Monaten eine Armbanduhr, einen Fotoapparat und zum Abschluß des Berufswettbewerbes einen Rechenschieber und die von der Regierung gestiftete Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen im Berufswettbewerb“. Diese Anerkennungen im Werk addiert, ergäbe eine Summe, die in einem ziemlich hohen Verhältnis zu den 6000,— DM stehen würde, die von der Werkleitung zur Finanzierung des 6. Berufswettbewerbes zur Verfügung gestellt wurden.

Jungen und Mädchen!

Kämpft beharrlich um bessere Lern- und Studienergebnisse!

In unserer kulturellen Betreuung sind aber nicht nur verhältnismäßig ernste Dinge enthalten, sondern auch fröhliche. Die am 16. Mai 1954 durchgeführte Dampferfahrt, die von unserer FDJ-Leitung in Verbindung mit der Werkleitung organisiert wurde, trug wesentlich zur Entfaltung eines frohen Jugendlebens bei und erfüllte den gleichen Zweck eines Tanzabends.

Durch Betrachtung all dieser kurz aufgeführten Punkte, von denen unsere Ausbildung getragen wird, ergibt sich ein klares Bild, das in keinem Einvernehmen mit der Ausbildung in den kapitalistischen Ländern steht. Bei uns ist der Lehrling das, was er ist, nämlich ein sich entwickelnder Facharbeiter.

Daher Lehrlinge, verteidigt diese Möglichkeiten und stärkt unsere Deutsche Demokratische Republik durch gute Vorbereitung des II. Deutschlandtreffens für Frieden, Einheit und Freiheit.

Zum Beweis der Wichtigkeit des II. Deutschlandtreffens verpflichte ich mich, in Verbindung mit unserem Aktivleiter und unserem Ausbilder, unsere Aktivchronik inhaltsmäßig zum Vorbild der Lehrwerkstatt zu gestalten.

Manfred A r l t (LW)

Eine Wanderfahrt nach Senzig

Am Freitag, dem 28. Mai 1954, abends 17.30 Uhr, fuhr unsere gesamte Gruppe per Fahrrad nach Senzig zu unserem Ausbilder Hellwig. Nach einigen Pannen und leichten Stürzen kamen wir endlich um 20.30 Uhr am Ziel an. Dort wurde uns ein herzlicher Empfang zuteil. Im dortigen Gasthaus nahmen wir unser Abendessen ein (Erbsen mit Eisbein). Danach hatten wir bei Familie Hellwig noch ein Beisammensein, zu dessen Gemütlichkeit Meister Panke mit seiner Gitarre sehr viel beitrug. Um 23.00 Uhr begaben wir uns endlich zur Ruhe. Die sechs Mädchen schlieften im Hause in Betten und die Jungen sowie unser Ausbilder, Kollege Konrad und Kollege Meister Panke, auf dem Heuboden.

Am Sonnabend wurden wir früh um 7.00 Uhr geweckt. Nach dem Waschen im nahegelegenen Fluß und dem Frühstück gingen wir baden. Bis zur Badestelle hatten wir eine schöne Wanderung. Wir bestiegen den höchsten „Berg“, welcher 66 Meter über dem Meeresspiegel liegt und bestaunten die 1000jährigen Eichen. Als wir englisch von der Sonne etwas Farbe bekommen hatten, war es auch Zeit zum Mittagessen. Dieses nahmen wir wieder im Gasthaus ein. Danach legten wir uns im Garten auf unsere Decken und ließen uns von der Sonne bräunen. Nach dem Kaffee, den Frau Hellwig und Frau Panke zubereiteten, gingen wir noch einmal baden. Abends nach 20.00 Uhr veranstalteten wir einen bunten Abend. Unser Kollege Schwietzke erzählte lustige Schnurren und versetzte uns alle in eine ausgelassene Stimmung. Den Abschluß bildete ein „Tanz in den Sonntag“. Am Sonntag standen wir frühzeitig auf. Wir machten eine Rundfahrt mit einem Motorboot durch „Klein Venedig“ und die umliegenden Gewässer. Mitten auf dem See überraschte uns ein heftiger Regen, welcher uns bis auf die Haut durchnäßte. In Anbetracht des schlechten Wetters machten wir im Haus lustige Gesellschaftsspiele. Vor dem Nachhausegehen wurden wir von Frau Hellwig noch einmal mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Dann schnallten wir unseren Ranzen und fuhren heim.

Wir hoffen, daß noch viele Gruppen unserer Lehrwerkstatt unserem Beispiel folgen werden, um somit in ihrer Gruppe den Kollektivgeist zu festigen.

Beim II. Deutschlandtreffen der Jugend werden auch wir Lehrlinge in derselben Stimmung dabei sein, um zu demonstrieren, daß wir für ein frohes Leben in einem einheitlichen Deutschland sind.

Wir wollen alle, daß uns der Friede erhalten bleibt und wir bald in ganz Deutschland solch ein Leben und solche Ausbildungsmöglichkeiten haben, wie wir hier in der Deutschen Demokratischen Republik.

Lehrwerkstatt, FDJ-Gruppe 9

Die deutsche Jugend hat in ihrem Kampf Freunde und Kampfgefährten

Bericht von der Europäischen Jugendkonferenz in Berlin

In der vergangenen Woche fand die Europäische Jugendkonferenz ihren Abschluß, die hier in Berlin drei Tage lang durchgeführt wurde. Das Ziel der Konferenz war, den Kampf der Jugend aller europäischen Länder gegen Militarismus und EVG zur gemeinsamen Aktion zu vereinigen. 147 Delegierte aller politischen und konfessionellen Auffassungen, aus fast allen Ländern Europas, hatten sich in Berlin zu gemeinsamen Beratungen zusammengefunden. Die Wahl der deutschen Hauptstadt Berlin war nicht zufällig. **Schon einmal trampelten deutsche Kommißstiefel auf dem Rücken der Völker Europas herum, schon wieder bedrohen die Militaristen in Westdeutschland die friedliebenden Menschen in allen Ländern. Von Deutschland, ja von Berlin, sollten aber auch jetzt die Aktionen zur Verhinderung eines dritten Weltkrieges ausgehen.**

Die Jugend Europas hat die furchtbaren Jahre des letzten Krieges noch nicht vergessen. Sie protestiert deshalb gegen den EVG-Vertrag und kämpft für den Frieden Europas. Die europäische Jugend in ihrer übergroßen Mehrheit weiß heute auch zu entscheiden zwischen den friedliebenden demokratischen Kräften des deutschen Volkes und den eingefleischten Militaristen und Kriegsinteressenten. Immer wieder kam in den Diskussionsreden der Delegierten zum Ausdruck, daß sie sich solidarisch fühlen mit der deutschen Jugend, die für ein friedliebendes, demokratisches und geeintes Deutschland kämpft. So erklärte z. B. der Delegierte des tschechoslowakischen Jugendverbandes, Milos Jakes: „Unsere Jugend sieht in der friedliebenden deutschen Jugend ihren treuen Freund und Kampfgefährten. Wir wissen, daß auch die deutsche Jugend den Frieden will und für einen friedliebenden deutschen Staat kämpft.“ Im Abschluß-Kommuniqué der Europäischen Jugendkonferenz heißt es u. a.: „Die Europäische Jugendkonferenz, auf der die große Mehrheit der Jugend der europäischen Länder vertreten ist, lehnt einmütig das Programm der EVG ab, die ein erschwerendes Moment in der internationalen Entspannung darstellt. **Die EVG hätte zur Folge, daß die Jugend im Geiste des Militarismus erzogen würde, daß Probleme nur durch Gewalt gelöst werden könnten.**“

Alle Konferenzteilnehmer verpflichteten sich, den Kampf gegen die EVG in ihren Heimatländern verstärkt in ihren fortzuführen und alles zu tun, um die Freundschaft der Jugend aller Länder zu festigen und zu vertiefen. So wie sich die Jugend aller Länder entschieden gegen die EVG wehrt, so entschlossen und kampfbereit ist auch die Jugend Deutschlands. Das wird das II. Deutschlandtreffen der

Jugend für Frieden, Einheit und Freiheit, erneut unter Beweis stellen. Die deutsche Jugend kämpft gegen den EVG-Vertrag und den Militarismus, weil sie nicht auf dem Schlachtfelde der Imperialisten sterben, sondern für den Frieden leben will.

Die deutsche Jugend hat, das zeigt die Europäische Jugendkonferenz noch einmal besonders, in der Jugend der Länder Europas ehrliche Kampfgefährten für den Kampf um den Frieden und die Einheit gewonnen.

Heinz Dünnbier (Gtr)

Jungen und Mädchen!

Festigt und stärkt die Freundschaft mit der friedliebenden Jugend der Welt!

II. Deutschlandtreffen ein weiterer Schritt zur Einheit

Das II. Deutschlandtreffen für Frieden, Einheit und Freiheit soll ein Schritt sein zur Einheit unseres Vaterlandes. Um den Kriegsbrandstiftern die wirkliche Meinung der deutschen Jugend zu zeigen, wird sie zu Pfingsten nach Berlin kommen. Die deutsche Jugend will nicht erneut, diesmal für Adenauer und die USA-Imperialisten, ins Massengrab gehen. Deshalb rufe ich alle Jugendlichen auf, sich an der Demonstration, die am 6. Juni durchgeführt wird, zu beteiligen. Rolf Klammer (Wzb)

*

Ich denke, daß das II. Deutschlandtreffen trotz der Verbote und Provokationen der Adenauer-Behörden eine mächtige Manifestation für Frieden, Einheit und Freiheit wird. Wir werden durch das II. Deutschlandtreffen die Herzen der Jugend für unsere Ziele erobern und neue Freunde für die FDJ gewinnen können. Gerhard Lehmann (Mw)

Auflösung des Silbenrätsels und Rösselsprunges der Jugendbeilage in der Nummer 22/54 des „Transformators“.

Rösselsprung

Unser Deutschlandtreffen
Die Fahne schwingt, das Lied erklingt,
wir stehen Freund bei Freund.
Gib Deine Hand, es blüht das Land,
das sich durch uns vereint.

Ein richtiger Sportler besitzt das Sportleistungsabzeichen

Der gesamte Sportbetrieb und die körperliche Erziehung der Jugend in unserer Deutschen Demokratischen Republik ist auf der Grundlage des Sportleistungsabzeichens „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“ aufgebaut. Alle Schulen, von der Grundschule bis zur Universität und die gesamte demokratische Sportbewegung führen ihren Unterricht und den Trainingsbetrieb somit auf der Grundlage der Übungen durch, die zum Erwerb des Sportleistungsabzeichens erforderlich sind. Große Teile der Bevölkerung nehmen an der Ablegung der Bedingungen des Sportleistungsabzeichens starken Anteil. Durch die aktive Teilnahme am Trainingsbetrieb für die Übungen, die für das Sportleistungsabzeichen erforderlich sind, — Gelegenheit dazu bietet sich in jeder BSG, — sollen besonders junge Menschen an den Sport herangeführt werden. Nach berechtigten Zuschriften vieler Sportlerinnen und Sportler, sowie vieler Werkstätiger, die eine Überarbeitung der Bedingungen des Sportleistungsabzeichens vorschlugen, um noch größere Teile der Bevölkerung für den Sport zu interessieren, wurde das Sportleistungsabzeichen nicht nur ein Leistungsabzeichen, sondern gleichzeitig ein Massensportabzeichen. Mögen die Mitglieder der demokratischen Sportbewegung, der Jugendorganisation und der Gewerkschaften im Ablegen der Bedingungen für das Sportleistungsabzeichen mit gutem Beispiel vorangehen.

Kollegen und Sportler!

Geht zu unserer BSG, beginnt mit dem Training der Übungen, die zur Ablegung der Bedingungen für das Sportleistungsabzeichen erforderlich sind. Leistet damit gleichzeitig Euren Beitrag zur Verteidigung des Friedens. Ernst Münzberg (Gtr)

Bei der Veröffentlichung des Silbenrätsels in unserer letzten Ausgabe ist ein Fehler aufgetreten.

In der Silbenangabe fehlten die Silben **span — nung**; weiterhin müßte sich in der Gesamtlösung aus dem dritten Lösungswort der Buchstabe „u“ statt „i“ ergeben.

Wir bitten um Entschuldigung und hoffen, daß dennoch alle Rätselfreunde die richtige Lösung gefunden haben.

Silbenrätsel

1. Vinidur, 2. Order, 3. Reinertrag, 4. Wrukke, 5. Anthrazit, 6. Eisen, 7. Rachenlehre, 8. Telefon, 9. Spannung, 10. Zange, 11. Undation, 12. Motor, 13. Zeremonie, 14. Wheatstone, 15. Erfurt, 16. Information, 17. Tiegel, 18. Einstein.
- „Vorwärts zum II. Deutschlandtreffen.“

Der Kaufmann und der General

„Schon?“ fragte der General den Kaufmann. „Da sind Sie ja schnell wieder bei mir aufgetaucht. Immer wenn Ihre Geschäfte schlecht gehen . . .“ „So schlecht gehen sie doch gar nicht“, unterbrach der Kaufmann. „Aber man muß versorgen. Im übrigen sollten Sie froh sein, daß ich komme. Was würden Sie sonst anfangen . . .“ „Mein Gott“, sagte der General nachdenklich. „Ich könnte mich ja nach einer Zivilstellung umsehen. Gute Organisatoren werden immer gebraucht. Also wenn ich beispielsweise bei Ihrem Konzern . . .“ „Wozu? Sie arbeiten doch sowieso schon für meine Firma“, sagte der Kaufmann grob. Der General schwieg gekränkt. „Die Leute kaufen nicht“, lenkte der Geschäftsmann nach einer Weile ein. „Krieg führen sie auch nicht“, brummte der General, der sich seine schlechte Laune auch weiter anmerken ließ. „Man muß die Menschen eben dafür begeistern!“ sagte der Kaufmann. „Heutzutage?“ zweifelte der General, „und im übrigen ist das Ihr Geschäft.“ „Man tut das Menschenmögliche“, seufzte der Kaufmann. „Ich begreife nicht, daß die Leute nicht begreifen . . .“ „Zur Not kann ich meinen Krieg auch alleine führen“, renommierte der General. „Die Atombombe spart uns Armeen.“ „Sie sind betriebsblind“, schimpfte der Kaufmann, „ohne Armeen können Sie kein Land erobern, kein Volk unterwerfen.“ „Wollen Sie mir vielleicht erzählen, wie ich Krieg führen soll?“ fuhr der General auf. „Bleiben Sie mir mit den Praktiken von anno dazumal vom Leibe. Wir erobern kein Land mehr, wir zerstören es. Wir unterdrücken kein Volk mehr. Wir vernichten es.“ „Heller Wahnsinn!“ rief der Kaufmann und schüttelte protestierend den Kopf. „Ich will doch mein Geschäft erweitern und nicht einschränken — das macht die Krise von ganz allein —, erweitern will ich es, deshalb brauche ich den Krieg. Oder glauben Sie, er ist mein Privatvergnügen?“ „Meines auch nicht“, sagte der General trocken, und als er den Kaufmann spöttisch den Mund verziehen sah, setzte er rasch hinzu: „Na ja, ich weiß schon — ob es nun zum Klappen kommt oder nicht, Sie wollen es mal wieder nicht gewesen sein.“ „Mein Bester“, sagte der Kaufmann versöhnlich. „Wenn ich es so leicht hätte wie Sie und mich auf meinen Dienst, meine Gehorsampfligkeit, mein Berufsethos, militärische Notwendigkeiten berufen könnte, da würde ich ganz anders rangehen.“ „Geben Sie mir nur freie Hand“, ermunterte der General. Der Kaufmann hielt sich zurück. „Unter den Bedingungen, die Sie da vorhin genannt haben, verliert die Sache jeden Reiz“, meinte er vorsichtig. „Was wollen Sie also machen?“ fragte der General. „Einschränkung des Geschäfts durch den Krieg — also Krieg und Krise in einem. Ich verstehe nicht, wie Sie mir so etwas

zumuten können!“ Der Kaufmann war entrüstet. „Na, wenn Sie nicht wollen, machen Sie Ihre Bude zu.“ „Schöne Ratschläge, die Sie mir da geben! Und was fangen Sie selbst an?“ „Ich finde schon noch einen Dummen!“ „Denken Sie! Die sind heute auch dünn gesät.“ „Man sollte es nicht glauben“, sagte der General mit einem Blick auf den Kaufmann und war sicher, nun wieder Oberwasser zu haben. „Unter normalen Bedingungen ist es leicht, intelligent zu sein“, räsonierte der Kaufmann. „Wenn einem aber das Wasser am Halse steht, ist es eine andere Sache.“ „Vorhin meinten Sie, die Geschäfte gingen noch nicht so schlecht“, erinnerte ihn der General. „Vorhin, vorhin!“ rief der Kaufmann. „Verstehen Sie denn nicht? Vorhin sah ich auch noch einen Ausweg! Aber nach dem, was Sie mir sagen, wo bleibt da das Geschäft im Krieg?“ „Mein Gott, etwas fällt dabei noch immer ab für Sie!“ meinte der General leichthin. „Etwas? Ich habe auch schon Leute kennengelernt, die haben dabei draufgezahlt.“ „Man muß nicht mit dem Schlimmsten rechnen.“ „Nein, aber rechnen muß man. Man muß wissen, ob der ganze Scherz das Risiko wert ist.“ „Wer wagt, gewinnt!“ „Du liebe Güte“, sagte der Kaufmann. „Redensarten sind doch keine Kalkulationsgrundlagen.“ „Wir verstehen uns nicht“, erklärte der General. „Dabei sitzen wir im gleichen Boot“, sagte der Kaufmann vorwurfsvoll. „Richtig, räumte der General ein. „Wir müssen uns verständigen“, drängte der Kaufmann. „Tun wir das!“ schlug der General vor. „Wie ist die Lage: Der Friede ist kein Geschäft, und der Krieg ist ein zweifelhaftes Geschäft. Stimmt?“ Der Kaufmann nickte. „Gut also!“ sagte der General. „Nächste Frage: Haben Sie sich noch nie in Ihrem Leben in zweifelhafte Geschäfte eingelassen?“ „Schon, schon“, gab der Kaufmann gewunden zu. „Aber doch in einem ganz anderen Sinne.“ „Das tut mir augenblicklich nichts zur Sache“, warf der General rasch ein. „Na, zwischen dem moralisch Zweifelhafte und dem sachlich Zweifelhafte ist schließlich ein Unterschied“, beharrte der Kaufmann. „Lassen wir diese Feinheiten beiseite“, entschied der General. „Sie kommen mir vor wie ein Ertrinkender, der einen Balken neben sich sieht, aber nicht danach greift, weil er Angst hat, daß ihn beim Schwimmen die Krokodile fressen.“ „Ein plastisches Bild!“ sagte der Kaufmann trübselig. „Gewiß“, meinte grimmig sein Gesprächspartner. „Ich drücke mich eben deutlich aus.“ „Es handelt sich also nur um eine Atempause?“ fragte der Kaufmann. „Zeit gewonnen, alles gewonnen“, schnarrte der General. Der Kaufmann griff sich an den Kopf. „Wenn Sie mich nun mit Ihren Sprüchen zufrieden lassen würden!“ rief er. Dann stieg

er doch in das Geschäft ein, das von Beginn an unmoralisch und von Beginn an auch in seinem Ausgang so sehr zweifelhaft war.

(Eingesandt von unserer Bibliotheksleitung — Entnommen der Monatsschrift des Kulturbundes „Aufbau“, die jederzeit in der Bibliothek gelesen werden kann.)

Arbeiterjugend ganz Deutschlands! Vereine Dich zum gemeinsamen Kampf gegen die Bonner und Pariser Verträge, für ein friedliches, demokratisches Deutschland!

Einige Zahlen über die Veranstaltungen des II. Deutschlandtreffens

Am Sonnabend, dem 5. Juni 1954, eröffnet unser Präsident Wilhelm Pieck im Walter-Ulbricht-Stadium unter Beteiligung von etwa 70 000 Gästen und Teilnehmern das II. Deutschlandtreffen.

Über 500 000 Jugendliche werden dann am ersten Pfingstfeiertag für ein glückliches Leben der Jugend in Frieden und Einheit demonstrieren.

Eineinhalb Millionen Menschen können täglich Veranstaltungen des II. Deutschlandtreffens hier in Berlin besuchen.

13 zentrale Freilichtbühnen bieten täglich 350 000 Zuschauern die Möglichkeit, hervorragende Kulturveranstaltungen zu besuchen.

Eine Million Teilnehmer können auf den Volksfesten, die in allen Bezirken durchgeführt werden, frohe Stunden erleben.

In elf Theatern können in Sonderaufführungen 10 000 Besucher hervorragende Bühnenwerke erleben.

In über 500 Veranstaltungen werden während des Deutschlandtreffens hervorragende deutsche Opern-, Ballett- und Schauspielaufführungen sowie Sinfonie- und Solistenkonzerte stattfinden.

In über 300 Filmveranstaltungen werden 120 000 Zuschauer die schönsten und besten Filme sehen können.

Auf 20 Sportplätzen können täglich 400 000 Zuschauer die spannendsten Sportwettkämpfe erleben.

Verantwortlich für die Jugendbeilage „Der Transformator“

Heinz Dünnbier

Zur Frage der Transportmittel in unseren Vorwerkstätten

(Antwort auf die Frage in der Nr. 21/54)

Die Frage der Transportmittel kann bei uns kein Problem sein. Seinerzeit wurden derart viel Transportbrücken hergestellt, daß diese bei weitem den Anforderungen genügen. Der Hilferuf von Wt und der anschließende Bescheid, daß etwa 70 Brücken in Mw 3 lägen, waren Veranlassung, daß die Dispsatsher-Abteilung mit Koll. Kluge Rücksprache nahm. Die Klärung ergab Übereinkunft, das faktisch jede Brücke benötigt wurde. Es sei bemerkt, daß die Dispsatsher-Abteilung nie die Meinung vertreten hat, daß in Mw 3 zu viel Brücken liegen würden. Folglich sind wir auch nicht zu einem falschen Schluß gekommen. Bei der weiteren Suchaktion nach dem Verbleib der Transportbrücken wurden in Ffl-Lager etwa 230 Brücken festgestellt. Auf jeder Brücke lag dort ein Druckgasschalter. Diesen Hinweis haben wir leider von Wt nicht erhalten. Meister Ganz vom Ffl-Lager erklärte, daß man seit Monaten versuche, einen fahrbaren Bockkran mit einer Trag-

last von etwa einer Tonne zu bekommen. — Bisher immer vergeblich. Hier hat sich nun die Dispsatsher-Abteilung eingeschaltet und veranlaßt, daß dieses Hebemittel in der kürzesten Zeit gebaut wurde (In 10 Tagen).

Schon am 22. Mai 1954 stand der betriebsfertige Bockkran im Ffl-Lager. Es ist jetzt Aufgabe der Transportabteilung, mindestens 150 Brücken umgehend freizumachen. Darüber hinaus kann man einen großen Teil dieser freiwerdenden Brücken mit Seiten und Rückenwänden versehen. Wir sind nicht der Meinung, bei jedem Hilferuf nach Transportkästen 50 neue zu beschaffen. (Der Anschaffungspreis liegt über 200,— DM pro Stück.) Vielmehr sind wir der Meinung, daß es bei einiger Überlegung niemals zu einer Anhäufung solcher Mengen von Transportbrücken hätte kommen dürfen.

Eugen Schlicht
Dispsatsher-Abteilung

Kampf dem Bürokratismus

Der Kampf gegen den Bürokratismus ist eine schöne und notwendige Aufgabe. Besser wäre es allerdings, den Bürokratismus nicht erst aufkommen zu lassen, man spart dann den Aufwand für seine Beseitigung. Da hängt am schwarzen Brett die Bekanntmachung über die Zahlung der Lohn- und Gehaltsreste. Wenn also ein Kollege unverschuldet am Zahltag keinen bevollmächtigten Vertreter senden kann, muß er unter Umständen einen vollen Monat warten, denn Vorschuß gibt es ja auch nicht. Niemand wird geschädigt, wenn die fällige Zahlung, für die das Geld vorhanden ist, nachträglich geleistet wird. Diese Richtlinie der Notenbank und ihre praktische Anwendung — ein Meisterstück des Bürokratismus!

Walter Bahnik (BW/Rp)

TRO-Ferienkinderaktion

Die Eltern und Erziehungsberechtigten der Kinder, die am 1. und 2. Durchgang des Ferienlagers „Kalinin“ am Frauensee teilnehmen, haben die Möglichkeit, am 9. Juni 1954, um 14.30 Uhr und 16.30 Uhr, auf einer Elternzusammenkunft des VEB-RFT, im Kulturhaus, Wilhelmshofstraße (gegenüber KWO), alles zu erfahren, was mit der Verschickung ihres Kindes zusammenhängt.

Da unsere Kinder zum ersten Mal zum Frauensee fahren, wird der Besuch dieser Elternzusammenkunft empfohlen. Die Mitteilungen der Kommission „Arbeit unter den Kindern“ für die Teilnehmer der Frauensee-Aktion werden in dieser Woche durch die Gewerkschaftsfunktionäre verteilt. (Seddinsee folgt später.)

Gleichzeitig erfolgt die Ausgabe der Gesundheitsbogen sowie die Einverständniserklärung der Eltern, daß ihr Kind am gemeinschaftlichen Baden teilnehmen darf.

Die ärztliche Untersuchung der Kinder, die zum Frauensee fahren, erfolgt am:

Montag, dem 28. Juni 1954 und

Dienstag, dem 29. Juni 1954

in der Zeit von 11.30 Uhr bis 14.30 Uhr in unserer Poliklinik. Es wird gebeten, bei der Aushändigung der oben aufgeführten Formulare den seinerzeit angemeldeten Spendenbetrag dem Gewerkschaftsfunktionär auszuhändigen.

Willi Bartoock

Kommission „Arbeit unter den Kindern“



Das Mitglied unserer Redaktionskommission, Alfred Saupe (Galvanik) auf dem Schriftsteller-Basar in der Stalinallee am 1. Mai im Gespräch mit der Schriftstellerin Elfriede Brüning, die in diesem Monat in unserem Betrieb zu unseren Kolleginnen sprechen wird.

Will man uns verdursten lassen?

Wir Kolleginnen und Kollegen aus der Nachmittagsschicht würden uns freuen, wenn auch für uns sonntags bis 18.00 Uhr die Kantine geöffnet wäre. Was in anderen Betrieben möglich ist, müßte doch bei uns im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ erst recht möglich sein.

Ich möchte hier ein Beispiel nennen: Da wir sonntags Nachmittag im Betrieb selbst nichts kaufen können, schicken wir die Kolleginnen Einzelner nach Getränken außerhalb des Betriebes. Diese Kolleginnen sind in ganz Oberschöneweide herumgelaufen

und haben nicht eine Flasche Brause oder Selters bekommen. Ich glaube, hier könnte Abhilfe geschaffen werden.

Oder will man uns Kollegen der Nachmittagsschicht verdursten lassen?

Lieschen Prüfert (Wi II)

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Z. Zt. Martin Zöller. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (285) KONSUM-Druck Spindlersfeld

Noch einmal zur Frage der Notwendigkeit der Reihenuntersuchungen

Da bei vielen Kollegen der Unterschied zwischen einer Röntgendurchleuchtung und einer Röntgenaufnahme unklar ist, und wir jetzt noch mit einer neuen Untersuchung, der Schirmbilduntersuchung der Lungen, aufwarten, möchte ich den Kollegen unseres Betriebes hierüber einige Erklärungen abgeben:

Die Schirmbildaufnahme selbst ist an und für sich kein neues röntgenologisches Untersuchungsverfahren, wird jedoch erstmalig in unserer Poliklinik durchgeführt. Bei der Röntgendurchleuchtung sind sämtliche Organe des Brustkorbes in ihrer Beweglichkeit sichtbar. Hingegen bei der Röntgenaufnahme handelt es sich um ein Zustandsbild, das gerade im Moment der Aufnahme fixiert ist. Beide Verfahren haben in ihrer Eigenart ihre Vorteile. Bei der Röntgendurchleuchtung der Brustkorborgane, die wir hier im allgemeinen als Röntgen-Reihenuntersuchung bezeichnen und durchführen, sind bis auch zu kleineren Herden herab Veränderungen an der Lunge beispielsweise zu sehen. Um diese Herde, besser genannt Herdchen, einwandfrei hinsichtlich ihrer Spezifität beurteilen zu können, was durch eine Röntgendurchleuchtung allein nicht immer gelingt, ist dann meist eine Röntgenaufnahme erforderlich. Die Röntgenaufnahme bietet der Röntgendurchleuchtung gegenüber den Vorteil, daß dieser bei der Röntgendurchleuchtung zunächst entdeckte Herd einwandfrei qualifiziert werden kann. Soweit zur Unterscheidung einer Röntgendurchleuchtung von einer Röntgenaufnahme. Ich möchte aber ausdrücklich betonen, daß es sich bei beiden Untersuchungsverfahren um ein röntgenologisches Untersuchungsverfahren handelt, wobei die besondere Betonung auf Röntgen zu liegen hat. Nun zu unserem in der Poliklinik neu eingeführten Röntgenverfahren, der Röntgenschirmbildaufnahme der Brustkorborgane:

Das Röntgenschirmbildverfahren hat den beiden eben geschilderten Verfahren gegenüber einen dritten Vorteil, der darin liegt, daß in sehr kurzer Zeit, jedenfalls noch kürzer als bei der Röntgendurchleuchtung, viele Aufnahmen der Brustkorborgane angefertigt werden können. Diese neu angefertigten Röntgenaufnahmen werden gesammelt und dann anschließend entsprechend ihrer Befunde ausgewertet. Es handelt sich insgesamt um ca. 10 000 Aufnahmen, die also nun, nachdem sie angefertigt wurden, ausgewertet werden müssen. Ich bitte nun, verehrte Kollegen, unsere Poliklinik bzw. mich, nicht unmittelbar danach zu bestürmen, um das Ergebnis der Schirmbildaufnahme zu erfahren. Ich bitte unbedingt, diesen Satz beherzigen zu wollen. Es werden alle Kollegen, bei denen auf Grund der Auswertung

alte, frische oder auch nur verdächtige Herde festgestellt werden, nach Auswertung — also zumindestens einige Wochen nach erfolgter Schirmbildaufnahme — nochmals zu uns in die Poliklinik vorgeladen. Wir werden dann bei denen, die also mit den eben geschilderten Befunden behaftet sind, die üblichen und allen bekannten Großaufnahmen anfertigen. Ursprünglich sollte die Anfertigung der Großaufnahmen, von der Tbc-Fürsorgestelle selbst durchgeführt werden. Ich habe im persönlichen Interesse unserer Kollegen nach längeren Unterredungen mit einem Vertreter der Tbc-Fürsorgestelle erreicht, daß diese anschließenden Großaufnahmen bei uns angefertigt und der Tbc-Fürsorgestelle zugesandt werden. Der unter anderen Verhältnissen sicher unvermeidliche Arbeitsausfall, wenn Sie zur Tbc-Fürsorgestelle gehen müßten, ist, wie ich glaube, auf diesem Wege behoben. Nach diesen einzelnen Untersuchungsgängen wird dann das endgültige Ergebnis des Lungenbefundes jedes Kollegen entschieden, das heißt: Handelt es sich um frischere Herde oder kleinste Befunde, so müssen weitere Kontrollen, wie es auch bisher bei den Ärzten üblich war, vorgenommen werden. Alte, abgeschlossene Herde bedürfen dann keiner weiteren besonderen Kontrolle mehr, außer der, die ohnehin bei behandelnden Ärzten vorgenommen wird.

Ich komme auf mein Vorhingesagtes nochmals zurück, daß also kein Kollege bei uns persönliche Nachfrage zu halten braucht; denn es werden alle — ich wiederhole mich hier bewußt — alle, bei denen krankhafte Befunde festgestellt wurden, vorgeladen. Diejenigen, die nicht vorgeladen werden, brauchen somit nichts zu befürchten, denn es kann auf Grund der Röntgenschirmbildaufnahme auch kein krankhafter Befund gefunden werden.

Nun zu unseren weiteren, bisher üblichen Röntgen-Reihenuntersuchungen: Die bisherigen Röntgen-Reihenuntersuchungen müssen — ich betone ausdrücklich müssen — unabhängig von der durchgeführten Röntgen-Reihen-Schirmbilduntersuchung, und zwar unmittelbar daran, fortgesetzt werden.

Warum?

Wenn heute eine Röntgen-Schirmbildaufnahme bei einem Kollegen angefertigt wird, so bietet diese für ihn keine Gewähr für x-beliebig lange Zeit von der Tbc, der Lungen freizubleiben, denn schon morgen kann er sich auf den üblichen uns bekannten oder unbekanntem Wegen tuberkulös infiziert haben. Um hinsichtlich der tuberkulösen Infektionsgefahr bei allen stets sicher zu gehen, glaube ich, werden unsere Kollegen das notwendige Verständnis für un-

sere Mühewaltung aufbringen, wenn wir, wie eben gesagt, sofort nach Abschluß der Röntgen-Schirmbilduntersuchungen, mit unseren Röntgen-Reihenuntersuchungen fortfahren, um dadurch evtl. spätere Infektionsherde rechtzeitig entdecken zu können. Sollten nun im Verlauf der allen im Plan vorgelegten Termine für die Schirmbilduntersuchungen Schwierigkeiten auftreten, wie beispielsweise ein Defekt am Röntgenapparat, so bitte ich, auch dafür das notwendige Verständnis aufzubringen.

Dr. Wegner
Chefarzt der Poliklinik

Mittagskonzert am Spreerfer

Wo der Funk ist, ist auch was los. So war es auch am Donnerstag, dem 13. Mai 1954, in der Mittagspause vor der Grünanlage bei der Feuerwehr.

Der Betriebsfunk hatte dort ein Mikrofon aufgestellt. Ein Kabel ringelte sich wie eine Schlange über den Weg. Die Klänge eines Marsches hallten durch die Betriebsfunkanlage weit über den Platz hinaus und zogen die Aufmerksamkeit vieler Entspannung suchender Kolleginnen und Kollegen auf unser Mandolinorchester, welches sich während der Mittagspause dort etabliert hatte. Das Konzert, dirigiert vom Kollegen Aurich, und eingeleitet mit dem Marsch „Frisch voran“, war wahrhaftig eine Entspannung nach der Arbeit in der Pause! Alle Bänke waren besetzt! In Gruppen standen die Kolleginnen und Kollegen und lauschten den musikalischen Darbietungen. Der Beifall blieb auch nicht aus für diese frohe halbe Stunde.

Mit dem Marsch, „Gruß aus Berlin“ klang das Mittagskonzert aus. Froh schied man voneinander und ging mit frischer Kraft wieder an die Arbeit.

Ob Kollege Aurich mit seinem Orchester noch öfter zur Mittagspause aufspielen würde? Er versprach wiederzukommen. Auch er hätte einen Wunsch, meinte er: er hätte gern noch einige musikhelfende Kolleginnen und Kollegen, mit denen er sein Orchester verstärken könnte.

Drum also: „Frisch voran!“
Alfred Saupe (Galvanik)

In der Nummer 22 unserer Betriebszeitung brachten wir in der Jugendbeilage einen Aufruf des Komitees zur Vorbereitung des II. Deutschlandtreffens, wozu wir folgende Überschrift wählten: „Auch im Werk II, Weißensee, Vorbereitungen zum II. Deutschlandtreffen“.

Unsere Kollegen in Weißensee sehen in dieser Überschrift eine Herabminderung ihrer gründlichen Vorbereitung.

Wir sehen das ein und versichern gleichzeitig, das „Auch“ nicht im entferntesten bewußt vor die Überschrift gestellt zu haben, um damit etwa auszudrücken, in Weißensee wäre im Vergleich zum Hauptwerk weniger getan worden.